

GINKGOBAKEHL® – ein SANUM-Medikament bei Durchblutungsstörungen und Beschwerden im Bereich des Nervensystems

von HP Dr. med. vet. Anita Kracke

Einleitung

Unter den Bäumen, die in Deutschland wachsen und Mitte des 18. Jahrhunderts von Asien nach Europa kamen, nimmt der Ginkgo-Baum eine besondere Stellung ein. Er ist kein Laubbaum, obgleich im Herbst eine Laubfärbung stattfindet (Abb. 1) und danach das Laub abgeworfen wird, und er gehört auch nicht zu den Nadelbäumen, weil er keine „richtigen“ Nadeln trägt. Vielmehr bildet dieser Baum botanisch gesehen eine eigene Ordnung.

Ginkgo biloba, wie der lateinische Name des Baumes lautet, ist in der Entwicklungsgeschichte der Pflanzen auf einer sehr frühen Stufe einzuordnen, was ihn umso interessanter macht. Man bezeichnet ihn auch als „pflanzliches Fossil“⁽¹⁾. Bekannt ist, dass Ginkgo-Bäume ca. 40 Meter hoch und bis zu 1.000 Jahre alt werden können. Das Beispiel eines



Abb. 1: Ginkgo-Baum in Herbstfärbung (Ende Oktober)

Baumes, der den Angriff auf Hiroshima überlebte, obgleich er in unmittelbarer Nähe vom Epizentrum des Atombombenabwurfes stand, ist ebenfalls weltweit bekannt und bewundert. Welch eine urwüchsige Kraft muss diesem Baum innewohnen! Wohl mit aus diesem Grunde wurde der Baum in Deutschland zur Jahrtausendwende zum „Baum des Jahres“ und gleichzeitig zum „Baum des Jahrtausends“, als Mahnmal für Frieden und Umweltschutz erkoren.

Eigentümlichkeiten des Ginkgo biloba

Der Ginkgo-Baum ist eine zweigeschlechtlich zweihäusig wachsende Baumart, die etwa 25 Jahre braucht bis zur Geschlechtsreife. Erst dann ist sicher zu unterscheiden, ob es sich um eine männliche oder weibliche Pflanze handelt.

Die Blüte- und Befruchtungszeit der Pflanze ist in unseren Breitengraden der Monat März/April. Allerdings findet in dieser Zeit noch keine Verschmelzung von Ei- und Samenzelle statt.

Stattdessen entwickelt zwar der weibliche Baum zunächst grüne Früchte von der Größe einer Mirabelle (Abb. 2), die sich dann im Herbst gelb verfärben (Abb. 3), beherbergt in dieser Frucht mit harter innerer Schale und weichem Fruchtfleisch zwar die Pollen, aber eine Vereinigung findet erst in der Winterzeit statt. Dann sind die recht unangenehm, stark nach Buttersäure riechenden Früchte vom Baum abgefallen und liegen bereits am Boden oder in der Erde. Hier verwandeln sich die Pollen in bewegliche



Abb. 2: Ginkgo-Baum im Spätsommer mit grünen Früchten



Abb. 3: Ginkgo-Baum mit reifen Früchten im Herbst (Oktober)

begeißelte Spermatozoiden¹, nun erst kann eine Vereinigung mit der weiblichen Keimzelle stattfinden (Abb. 4).

Das ungewöhnlich geformte Blatt des Baumes hat Dichter ebenso wie Pflanzenkundler immer wieder zu Überlegungen angeregt. Die Signaturenlehre deutet die Blätter als eine Verschmelzung von urtümlichen Nadeln, von denen jeweils zwei ein Paar bilden. Da diese Bildungen, auch Blattnerven genannt, parallel



Abb. 4: reife Ginkgo-Früchte nach dem Abfallen vom Baum, einige mit Fruchtfleisch und andere nur als „Kerne“ (zum Größenvergleich ein 1-€-Stück)

verlaufen und auch bis zum Ende des Blattes zu erkennen sind, könnte man sie mit Blutkapillaren vergleichen. Das Blatt des älteren Baumes weist in der Mitte zudem eine starke Einkerbung auf, die von manchen als Hinweis auf eine Polarisierung gedeutet und gleichzeitig als Symbol der beiden Hirnhälften interpretiert wird, die ebenfalls eine auffällige (Seitenunterschiedlichkeit) Polarität aufweisen. Bei der ungewöhnlichen Befruchtung der Pflanze spiegelt sich unter anderem ebenfalls diese lang anhaltende Polarität, die allerdings auch die Möglichkeit des Ausgleichs und der Balance in sich birgt.

Die Ausbildung der Bewurzelung dieser Bäume wird ebenfalls noch einmal als ein Hinweis auf die Polarität gedeutet, denn der junge Baum gründet zunächst sehr tief mit einer Art Pfahlwurzel und erst später setzt eine Ausbreitung des Wurzelwerkes in horizontaler Richtung ein. Aus dieser Signatur könnte man ebenfalls Schlüsse ziehen auf die Fähigkeit der Pflanze bzw. der aus ihr gewonnenen Arzneien, sowohl eine spezielle Tiefen- als auch eine Breitenwirkung zu entfalten.

Heilpflanze Ginkgo biloba

Die Chinesen sollen sich des Ginkgo-Baumes, der dort als Tempel-

baum gepflanzt wurde, als Heilmittel für verschiedene Erkrankungen bereits vor 3.000 Jahren bedient haben. In der westlichen Medizin werden die Blätter des Ginkgo-Baumes zur Herstellung von Arzneimitteln herangezogen, weil die aus den Extrakten der Blätter gewonnenen Arzneimittel in klinischen Studien einen positiven gesundheitlichen Effekt aufweisen.

Das wird zurückgeführt auf den hohen Gehalt an Flavonoidglycosiden, auf die Ginkgolide und Bilobalide. Diese zuletzt genannten Inhaltsstoffe gelten als die eigentlich pharmazeutisch aktiven Substanzen. Während des Herstellungsprozesses der Extrakte werden die allergen oder toxisch wirkenden Inhaltsstoffe, die mit 1,7% in der Blattware enthalten sind, wie Alkyl- und Alkenyl-Phenole, generell weitestgehend entfernt, so dass bei der Behandlung mit Ginkgo-Präparaten diesbezüglich keine unerwünschten Begleiterscheinungen zu befürchten sind.

Heilwirkung von Ginkgo biloba-Extrakten

Aus dem vorher Gesagten und den Erfahrungen in der Naturheilkunde lassen sich folgende, auch labormäßig erfasste, Wirkspektren der aus dem Blätterextrakt gewonnenen Präparate ableiten:

- verbesserte Durchblutung im Kapillarbereich durch Verhinderung der Konstriktion der Gefäße und gleichzeitige Hemmung einer Erythrozyten-Aggregation³
- Steigerung der Beweglichkeit der Erythrozyten und gleichzeitige Förderung ihrer „Biegsamkeit“,
- Abnahme des Fibrinogen-Gehaltes des Blutes und
- Zunahme der Kapillar-Permeabilität.
- Im Experiment konnten an Ratten auch die Verbesserung der Herz-tätigkeit und eine herzschützende Wirkung nachgewiesen werden.

Es wird z.B. das Gehirn trotz eines Sauerstoffmangels besser versorgt, weil die Fließfähigkeit des Blutes verbessert ist und die Gehirndurchblutung gesteigert werden kann.

- Häufig wird Ginkgo eingesetzt bei Schwindel und Tinnitus³, allerdings immer eingebunden in ein Behandlungskonzept, um auch ursächlich etwas zu verändern.

Der Erfolg einer Behandlung mit Ginkgo-Präparaten kann immer erst nach 4-6 Wochen einer Einnahme geprüft werden, weil es natürlich einer gewissen Vorlaufzeit bedarf, bis eine so grundlegende Veränderung im Gefäß- und Blutfließsystem greifen kann wie sie gerade z.B. im Gehirnbereich nötig ist.

Ginkgo biloba in der Homöopathie

Das homöopathische Arzneimittelbild entspricht dem der unter „Wirkung“ beschriebenen Merkmale. Neben einer Gedächtnisschwäche werden aber zusätzlich noch besonders Verstimmungszustände, Nervenschmerzen nach Verletzungen, Gehirn- und Rückenmarksverletzungen sowie Asthma als Anwendungsgebiete genannt. Besonders wird hingewiesen auf linksseitigen temporalen oder supraorbitalen Kopfschmerz, linksseitige Tonsillitis und sogar Schreibkrämpfe². Besonders hier wird das weiter oben bereits angedeutete Prinzip der Balance zwischen beiden Hirnhälften deutlich. Leider sind die Menschen in unserer Zeit weitgehend in der linken Hirnhälfte aktiv, während die Fähigkeiten der rechten Seite nicht ausgeschöpft werden und daher eine Imbalance besteht.

GINKGOBAKEHL®

Die Firma SANUM-Kehlbeck bietet den Extrakt aus Ginkgo biloba einerseits als Urtinktur und andererseits in der homöopathischen Aufbereitung als D4 unter dem Namen GINKGOBAKEHL® an.



Beide Aufbereitungen sind als Tropfen verfügbar, während es zusätzlich GINKGOBAKEHL® D4 zu Injektionszwecken als Ampullen gibt.

Man verordnet bei akuten Zuständen bis zu 6-mal täglich bis zu je 5 Tropfen, oder bei chronischen Verlaufsformen 1-3-mal täglich 5 Tropfen als orale Gabe in Wasser. Die Flüssigkeit ist schluckweise zu nehmen und lange im Mund zu halten,

um eine optimale Aufnahme über die Schleimhaut zu gewährleisten.

Die Injektions-Ampulle enthält 2 ml. Man kann täglich einmal eine Injektion i.m., i.v., s.c. oder i.c. geben je nach individueller Lage und Testung des Patienten. □

Literaturangaben

1. Fischer, Falk: „Ginkgo biloba – Balance polarer Kräfte, ein Heil-

pflanzenportrait“ in „Co.MED“, Juli 2013, Seite 36-39

2. Voisin, Henri: „Materiy medica des homöopathischen Praktikers“, Haug Verlag, 2. verbesserte Auflage 1985, ISBN: 3-7760-0839-3

3. <http://www.heilpflanzen-katalog.de/anwendung-ginkgo.html>

4. Abbildungen: Dr. A. Kracke